

„Grenzüberschreitungen. Fachtagung zu ausgewählten Feldern religiöser Bildung“

anlässlich des 60. Geburtstags von Andrea Lehner-Hartmann

Die Autor*innen

HS-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bettina Brandstetter ist Hochschulprofessorin für den Spezialforschungsbereich Interreligiosität am Institut Forschung und Entwicklung der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz.

HS-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bettina Brandstetter
Institut Forschung und Entwicklung
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
Salesianumweg 3
A-4020 Linz
e-mail: be.brandstetter@ph-linz.at

MMag. Florian Mayrhofer ist Universitätsassistent (prae doc) am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und Lehrer für Katholische Religion / Digitale Grundbildung an einem Wiener Gymnasium.

MMag. Florian Mayrhofer
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
e-mail: florian.mayrhofer@univie.ac.at

„Grenzüberschreitungen. Fachtagung zu ausgewählten Feldern religiöser Bildung“

anlässlich des 60. Geburtstags von Andrea Lehner-Hartmann

Die Autor*innen

Dr. David Novakovits ist Universitätsassistent („post-doc“) am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Dr. David Novakovits
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
e-mail: david.novakovits@univie.ac.at

Dr.ⁱⁿ Karin Peter ist FWF Elise-Richter-Projektleiterin „Religionspädagogische Analysen zur Opferthematik“ am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Dr.ⁱⁿ Karin Peter
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
e-mail: karin.peter@univie.ac.at

Die Fachtagung zu religiöser Bildung konnte nach der pandemiebedingt erforderlichen Verschiebung vom Dezember 2021 am 30. Mai 2022 in der Sky Lounge der Universität Wien am Oskar-Morgenstern-Platz stattfinden. In diesem Rahmen wurden anlässlich des runden Geburtstags von Andrea Lehner-Hartmann ausgewählte Forschungsfelder ausgelotet, die für ihre wissenschaftlichen ‚Grenzüberschreitungen‘ repräsentativ sind.

Andrea Lehner-Hartmann stellt sich den gegenwärtigen Herausforderungen in Gesellschaft und Religionspädagogik von deren Rändern her und ermutigt dazu, etablierte Selbstverständnisse kritisch anzufragen, Verborgenes ans Licht zu bringen und den subjektiven Theorien¹ konkreter Menschen in religions-/pädagogischen Handlungsfeldern eine Stimme zu verleihen. So lässt sie etwa auf der Suche nach einem zeitgemäßen Religionsunterricht geschlossene konfessionelle oder religiöse Identitätsentwürfe hinter sich² und entwickelt in heterogen zusammengesetzten Arbeitsgruppen kreative Möglichkeiten religiöser Bildung in Schule und Gesellschaft. Sie macht auf das machtvolle Gefüge von binären Geschlechterdiskursen und deren exkludierende Wirkungen³ aufmerksam und thematisiert die Folgen von struktureller und sexueller Gewalt⁴. Der politische Grundzug in den Arbeiten Andrea Lehner-Hartmanns lässt sich darin erkennen, dass sie gesellschaftliche Problemlagen und Tabus⁵ ausleuchtet und Verantwor-

-
- 1 Zu den subjektiven Theorien von Religionslehrpersonen siehe: LEHNER-HARTMANN, Andrea: Religiöses Lernen. Subjektive Theorien von ReligionslehrerInnen, Stuttgart: Kohlhammer 2014 (= Praktische Theologie heute 133).
 - 2 Exemplarisch: LEHNER-HARTMANN, Andrea: Welchen Beitrag kann religiöse Bildung in einer pluralen Gesellschaft leisten?, in: DIPPELREITER, Maria / DIPPELREITER, Michael (Hg.): Religions- und/oder Ethikunterricht. Positionen – Befunde – Entscheidungshilfen, Klagenfurt: Wieser 2019, 163–173; LEHNER-HARTMANN, Andrea: Wie konfessionell kann/soll ein Religionsunterricht sein?, in: SEJDINI, Zekirija / KRAML, Martina (Hg.): Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenzbewusstsein und Wahrheitsansprüchen, Stuttgart: Kohlhammer 2020, 27–42; LEHNER-HARTMANN, Andrea / PETER, Karin / STOCKINGER, Helena: Religion betrifft Schule. Religiöse Pluralität gestalten, Stuttgart: Kohlhammer 2022 (= Brennpunkt Schule).
 - 3 Siehe hinsichtlich der sich daraus ergebenden religionspädagogischen Konsequenzen exemplarisch: LEHNER-HARTMANN, Andrea: „Gender Mainstreaming“ als Herausforderung für Schule und Religionsunterricht, in: Keryks 3 (2004) 1, 97–125; LEHNER-HARTMANN, Andrea: Geschlechtergerechter Religionsunterricht. Markierungen in unwegsamem Gelände am Beispiel Katholische Religion, in: SCHWEIGER, Teresa / HASCHER, Tina (Hg.): Geschlecht, Bildung und Kunst: Chancengleichheit in Unterricht und Schule, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2009, 91–119; LEHNER-HARTMANN, Andrea: Perspektiven und Leitlinien für einen genderbewussten Religionsunterricht, in: QUALBRINK, Andrea / PITHAN, Annebelle / WISCHER, Mariele (Hg.): Geschlechter. Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011, 79–91.
 - 4 Exemplarisch: LEHNER-HARTMANN, Andrea: Wider das Schweigen und Vergessen. Gewalt in der Familie. Sozialwissenschaftliche Erkenntnisse und praktisch-theologische Reflexionen, Innsbruck: Tyrolia 2002.
 - 5 Exemplarisch: LEHNER-HARTMANN, Andrea: Dem Widerständigen Raum geben. (Religiöses) Lernen jenseits gesellschaftlicher Einpassung, in: KROBATH, Thomas / LEHNER-HARTMANN, Andrea / POLAK, Regina (Hg.): Anerkennung in religiösen Bildungsprozessen. Interdisziplinäre Perspektiven. Diskursschrift für Martin Jäggle, Göttingen: V&R unipress 2013 (= Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft 8), 165–176; LEHNER-HARTMANN, Andrea: When nothing seems to be questionable anymore. Tracking the political implications of (religious) „Bildung“, in: Horyzonty Wychowania 15 (2016) 33 23–38, DOI: 10.17399/HW.2016.153302.

tung gegenüber sowie Solidarität mit marginalisierten Menschen einfordert⁶. Lehner-Hartmann bespielt dabei nicht nur das Feld der Religionspädagogik und Katechetik. Sie bringt ihre Perspektiven auch in den allgemeinpädagogischen Bereich (in entscheidender Weise in den letzten Jahren als stellvertretende Leiterin des Zentrums für Lehrer*innenbildung) sowie in verschiedene Forschungsgruppen (exemplarisch: GAIN – Gender: Ambivalent In-Visibilities) ein. Inhaltlich setzt sie wertvolle und unverzichtbare Akzente insbesondere an den Grenzen religionspädagogischer Diskurse, die sie aus interdisziplinären, interkonfessionellen und interreligiösen Perspektiven bearbeitet.

In Auseinandersetzung mit diesen Forschungsschwerpunkten von Andrea Lehner-Hartmann brachten bei der Fachtagung sechs Referent*innen interdisziplinäre Impulse zu thematischen ‚Grenzbereichen‘ für das Feld religiöser Bildung ein.

Martin Rothgangel (Institut für Religionspädagogik, Ev.-Theol. Fakultät, Universität Wien) eröffnete mit Überlegungen zu ‚*Interreligiöser Fachdidaktik*‘. Da es sich hierbei um eine Wortschöpfung des Organisationsteams handelt, stellte er zunächst die Frage, was denn darunter zu verstehen sei, finde sich dieser Terminus so weder in Andrea Lehner-Hartmanns Publikationen noch im religionspädagogischen Diskurs wieder. In zwei Schritten näherte sich Rothgangel daher diesem Begriff an, indem er zunächst das ‚Interreligiöse‘ zu bestimmen suchte. Bezugnehmend auf die Vorsitztätigkeiten in Gremien wie ÖRF oder ARGE stellte er heraus, dass es für Lehner-Hartmann ein wesentliches Anliegen sei, diese beiden Gruppierungen interreligiös zu öffnen und die jeweilige Leitung so anzulegen, dass sie paritätisch zwischen evangelischen, römisch-katholischen und islamischen Vorstandsmitgliedern aufgeteilt wird. Dies bedeute folglich, dass die katholischen Kolleg*innen der Religionspädagogik, welche in allen Hochschultypen Österreichs mehrheitlich vertreten sind, ganz bewusst im Sinne der ökumenischen und interreligiösen Kooperation ihre ‚Macht‘ teilen. Rothgangel hob darüber hinaus auch die zahlreichen beratenden Tätigkeiten in ökumenischen und interreligiösen Projekten wie dk:RU, WIR usw. hervor und betonte, dass für ihn die mitinitiierten strukturellen Veränderungen und das persönliche Engagement Lehner-Hartmanns höher wiegen würden als die Publikation von –

6 Siehe exemplarisch die Bereiche Inklusion (LEHNER-HARTMANN, Andrea u.a. (Hg.): *Inklusion in/durch Bildung? Religionspädagogische Zugänge*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018.) und Migration (LEHNER-HARTMANN, Andrea / PIRKER, Viera: *Geflüchtete Jugendliche verändern Schule: Alltagserfahrungen von Religionslehrer_innen*, in: REESE-SCHNITKER, Annegret / BERTRAM, Daniel / FRANZMANN, Marcel (Hg.): *Migration, Flucht und Vertreibung. Theologische Analyse und religionsunterrichtliche Praxis*, Stuttgart: Kohlhammer 2017 (= *Religionspädagogik innovativ* 23), 187–206; LEHNER-HARTMANN, Andrea u.a. (Hg.): *Migrationskompass. Von Angst bis Zuversicht. Leben und Lernen von und mit geflüchteten Menschen*, Wien: Institut für Praktische Theologie, Universität Wien 2018; LEHNER-HARTMANN, Andrea / PIRKER, Viera: „Living with and Learning from Refugees“: *Schools in Vienna Dealing with Global Challenges*, in: KURY, Helmut / REDO, Sławomir (Hg.): *Refugees and Migrants in Law and Policy*, Cham: Springer 2018, 235–260, DOI: 10.1007/978-3-319-72159-0_10).

wenn auch bedeutenden und notwendigen – Büchern zum interreligiösen Lernen. Anschließend erkundete Martin Rothgangel den zweiten Wortbestandteil, nämlich die ‚Fachdidaktik‘. Hierbei stellte er fest, dass die von Lehner-Hartmann behandelten fachdidaktischen Themen weit über den Bereich der Religionspädagogik hinausreichen, wie in den weiteren Beiträgen des Abends auch deutlich wurde. Entsprechend kam Rothgangel zu dem Schluss, dass Andrea Lehner-Hartmanns Zugang zu ‚Interreligiöser Fachdidaktik‘ im wahrsten Sinne des Wortes grenzüberschreitend sei.

Unter der Perspektive der *Gender Studies* als Analyse und kritische Reflexion von Geschlechterverhältnissen setzte sich [Elisabeth Holzleithner \(Institut für Rechtsphilosophie, Universität Wien\)](#) mit einem weiteren Arbeitsschwerpunkt von Andrea Lehner-Hartmann auseinander. Um in einem komplexen, von verschiedensten Faktoren beeinflussten Feld Leitplanken für geschlechtergerechtes Handeln entwickeln zu können, sei die Berücksichtigung von Macht- und Herrschaftsstrukturen unabdingbar. Für die Ermöglichung von Annäherungen an Geschlechtergleichstellung sind für Elisabeth Holzleithner umfassende Strategien vonnöten: Zum Ersten Antidiskriminierungsmaßnahmen im Sinn des Rechts, formal gleich behandelt zu werden; zum Zweiten positive Maßnahmen, um Hürden für Geschlechtergerechtigkeit zu beseitigen; zum Dritten Gender-Mainstreaming-Strategien.

Für den Bildungsbereich ergibt sich laut Holzleithner die Notwendigkeit eines geschlechtersensiblen Zugangs, der in allen Themenbereichen durchgängig mitzureflekieren ist. Damit sei die Herausforderung verbunden, sich auf diverse Dilemmata der Geschlechterdifferenz einzulassen und Geschlechterstereotypen zu bearbeiten, um sich nicht auf diese festzulegen bzw. auf diese festgelegt zu werden. Eine fragende, analysierende und distanzierende Haltung stelle dafür, wie Andrea Lehner-Hartmann in ihren Forschungsarbeiten zu diesem Thema immer wieder herausstreicht, eine entscheidende Voraussetzung dar.

[Ednan Aslan \(Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien\)](#) widmete sich in seinem Beitrag der Frage, welche *Bedeutung die (religions-)plurale Gesellschaft für eine religiöse Bildung* der Gegenwart hat. Die Pluralitätsfähigkeit von Religionen zeige sich zunächst in der Fähigkeit, das Entwickeln der eigenen religiösen Stellung und die Deutung von Welt auch in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen voranzutreiben. Gerade Religionen scheinen dazu geeignet, das Wesentliche pluralitätsfähiger Existenzweisen offenzulegen: Dort, wo plurale Religionen und Kulturen das gesellschaftliche Zusammenleben prägen, entscheide sich, ob Pluralitätsfähigkeit mehr als das bloße gegenseitige

Dulden sein kann und ob ein friedliches Zusammenleben ohne Absolutheitsanspruch einer bestimmten Religion oder Weltanschauung und ohne Identitätsverlust möglich und gewährleistet ist.

Religiöse Bildung hat für Aslan hier nicht nur die Aufgabe, Menschen dabei zu unterstützen, eine Art ‚Haltung‘ zu gesellschaftlicher Vielfalt im positiven Sinne zu entwickeln, sondern auch deren eigene Religiosität kritisch zu hinterfragen. Für Aslan steht die Gefahr von Extremismus und Fundamentalismus im innersten Zusammenhang mit der (mangelhaften) Pluralitätsfähigkeit von Menschen.

Das Phänomen Gewalt ist gesellschaftlich auf verschiedensten Ebenen wirksam (strukturell, institutionell, familiär, individuell etc.) und wird von Menschen dabei unterschiedlich bewertet; wer welche Gewalt fürchten muss und welche Formen von Gewalt dabei auch akzeptiert werden, ist höchst variabel. Gerade auch deshalb ist das Phänomen Gewalt für [Renate Wieser \(Institut für Religionspädagogik und Interreligiöser Dialog, PPH Augustinum Graz\)](#) eine der komplexesten menschlichen Erfahrungsbereiche.

Gewalt im familiären bzw. im schulischen Kontext ist für Wieser nochmals spezifisch, da es sich um Orte und Bereiche handle, an denen Achtung und Anerkennung, Geborgenheit und Schutz das oberste Gebot sein sollten. Der Missbrauch von Macht sei hier die – oft nur schwer oder gar nicht mehr aushaltbare – Abgründigkeit von Gewalt, welche menschliche Existenzen zutiefst verstören und zerstören könne. ‚Sich nicht an Gewalt zu gewöhnen‘ ist daher ein Leitsatz, den Renate Wieser in den Arbeiten von Andrea Lehner-Hartmann erkennt, wobei für sie der Schlusssatz aus dem Werk „Wider das Schweigen und Vergessen“⁷ programmatisch geworden ist: „Christliche Erinnerungsarbeit stellt sich gegen ein Arrangement des Herrschenden und bekämpft die Lethargie des Gewöhnens in der Normalität des Alltags.“

Renate Wieser skizzierte in ihrem Beitrag abschließend mehrere Grundrichtungen, die aus den Arbeiten Andrea Lehner-Hartmanns herausgearbeitet werden können und für eine religionspädagogische Umgangsweise mit Gewalt leitend sind: die intersektionale Wahrnehmung solcher komplexer Phänomene wie jenes der Gewalt als Möglichkeit der Sichtbarmachung oft abgründiger Zusammenhänge; das Bewusstsein, dass ‚Blicke hinter die Oberfläche‘ auch für Forscher*innen zu einer schwer bewältigbaren Herausforderung werden können und Mut erfordern; nicht davor zurückzuschrecken, Opfer und Täter klar zu benennen; Macht und Ohnmacht in Rechnung zu stellen; eine Stimme zu sein für diejenigen,

die nicht mehr oder noch nicht für sich selbst sprechen können; den Opfern Raum zu geben – um gehört zu werden; die eigenen Grenzen in aller Bescheidenheit anzuerkennen und trotz Sprachlosigkeit nicht zu verstummen.

Renate Wieser erkennt in der Zusammenschau dieser vielfältigen Dimensionen von Gewalt jedoch – in Anspielung an Bert Roebben – das Potenzial einer „Religionspädagogik der Hoffnung“⁸, die gerade durch lebens- und leidgeprüfte Abgründe hindurchgehen muss, damit sie zu einer wirklichen Compassion werden kann.

Die konstitutive Bedeutung von *Inter- und Transdisziplinarität für die fachdidaktische Forschung* und das Engagement von Andrea Lehner-Hartmann in diesem Kontext arbeitete [Stefan Krammer \(Institut für Germanistik bzw. Zentrum für Lehrer*innenbildung, Universität Wien\)](#) heraus. Inter- und Transdisziplinarität kann sich dabei laut Krammer zum einen auf das Integrieren wesentlicher theoretischer Akzente aus unterschiedlichen Disziplinen – zwischen Fachwissenschaften, Soziologie, Bildungs-, Kommunikations- und Medienwissenschaften – und zum anderen auf die enge Zusammenarbeit und die Bearbeitung von Gemeinsamkeiten und Differenzen verschiedener fachdidaktischer Disziplinen beziehen. In der Entwicklung fächerübergreifenden bzw. fächerverbindenden Unterrichts lege sich mit Überlegungen von Andrea Lehner-Hartmann und Monika Oebelsberger zur Einübung der Zusammenarbeit von Musik- und Religionspädagogik im hochschuldidaktischen Bereich eine strukturierte Herangehensweise nahe: (1) Auseinandersetzung mit subjektiven Theorien; (2) Bearbeitung konkreter Inhalte aus unterschiedlichen Perspektiven; (3) reflexives Bearbeiten der inter- und transdisziplinären Teamarbeit; schließlich (4) fächerübergreifendes Konzipieren, (5) Erproben, (6) entsprechendes Adaptieren von Unterrichtsmodellen und (7) Entwickeln lokaler Theorien im Sinne des Design Based Resarch.⁹ Auf diese Weise werden Studierende dabei unterstützt, „im Pendeln zwischen theoretischer Auseinandersetzung und Praxisorientierung fachdidaktische Kompetenz im Hinblick auf fächerübergreifende Zusammenarbeit auszubilden“¹⁰.

[Martina Kraml \(Institut für Praktische Theologie: Katechetik / Religionspädagogik und -didaktik, Universität Innsbruck\)](#) nahm in der Bearbeitung der Frage nach einem ‚zeitgemäßen und zukunftsfähigen Religionsunterricht‘ den Titel der Fach-

8 ROEBBEN, Bert: Religionspädagogik der Hoffnung: Grundlinien religiöser Bildung in der Spätmoderne, Berlin: Lit 2011 (= Forum Theologie und Pädagogik Band 19).

9 Vgl. LEHNER-HARTMANN, Andrea / OEBELBERGER, Monika: Musik- und Religionspädagogik im Dialog. Hochschuldidaktische Überlegungen zur Entwicklung fächerübergreifenden/verbindenden Unterrichtens, in: ÖRF 29/1 (2021) 142-159, 153.

10 EBD., 143.

tagung auf und konstatierte, dass Grenzüberschreitungen stets Grenzziehungen voraussetzen. Diese wiederum haben mit Inklusionen und Exklusionen zu tun, welche Differenzen erzeugen zwischen jenen, die drinnen und jenen, die draußen sind oder außen vor gehalten werden. Grenzziehungen verschiedenster Art, etwa entlang kultureller, religiöser, sozialer, gesellschaftlicher oder auch kirchlicher Ordnungen, umgeben uns so alltäglich, dass ihre ambivalenten bzw. ausschließenden Wirkungen mitunter gar nicht mehr wahrgenommen werden. Als umso notwendiger erachtet Kraml das kritische Hinterfragen von Grenzziehungen sowie den Mut zu Grenzüberschreitungen – beides Charakteristika, die sie mit der Arbeit von Andrea Lehner-Hartmann verbindet.

Gegenstand von Religionsunterricht als religiöse Bildung sei die Erschließung von Selbst und Welt mit Transzendenzbezug von innen her, also aus einer Glaubenstradition heraus. Aufgrund der Vielzahl an Perspektiven und Erfahrungen von Schüler*innen könne hierbei nicht mit Eindeutigkeit gerechnet werden, weshalb Religionsunterricht stets auf Weite angelegt sei. Religion bzw. das Religiöse als eine sinnvolle Ressource zur Lebensgestaltung zu erschließen, sieht Kraml als eine der größten Herausforderungen eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts an. Als Pendant zur äußeren Weite sei innere Selbstaufklärung im Sinne eines Hinterfragens eigener Deutungsmuster religiöser Bildung inhärent. Kraml mahnt eine kritische und prozesshafte Analyse etablierter Denk- und Kommunikationsmuster sowie deren inkludierender und exkludierender Wirkungen ein und konstatiert diesbezüglich viel Nachholbedarf innerhalb der Religionsgemeinschaften und deren Theologien. Damit verbunden sei ein skeptischer und kritischer Blick auf Homogenitätskonzepte und -sehnsüchte. Wie viel Heterogenität und Differenz wird vertragen und welche Kommunikations- und Leitungsformen werden gefunden, um Vielfalt und Heterogenität zu fördern und menschengerechter zu gestalten? Diese Anfragen führen zur politischen Dimension von Religionspädagogik. Religionsunterricht findet laut Kraml in einem Beziehungsgeflecht zwischen unterschiedlichen Verantwortungsträger*innen statt und ist daher mit Interessen und Machtverhältnissen verwoben. Lehner-Hartmann nimmt sie darin insbesondere als Anwältin der Schüler*innen wahr, die stets darauf achte, wo Verlierer*innen von ungünstigen Strukturen und Bedingungen erzeugt werden.

Neben den skizzierten Herausforderungen bietet laut Kraml gerade der konfessionelle Religionsunterricht die Chance, als eine Form von gelebter Religion die Auseinandersetzung mit religiöser Diversität zu ermöglichen. Im Bemühen um zukunftsfähige Modelle fordert die Referentin alle Beteiligten dazu auf,

Machtansprüche, Dominanzmuster und Leitungsstile zu reflektieren bzw. zu überschreiten und eine Haltung einzunehmen, die Anderes als das Bisherige, als den erworbenen Besitzstand, für möglich hält. Gerade das Zwischen im Nicht-Mehr und Noch-Nicht könnte genutzt werden, um mit vereinten Kräften an Konzepten zu arbeiten, in denen die Schüler*innen und ihre religiöse Bildung im Zentrum stehen.

Auf die inhaltsreichen und anregenden Beiträge reagierte Andrea Lehner-Hartmann in zwei Gesprächsrunden und brachte ihre Perspektiven auch für weiterführende Fragestellungen ein. Nicht nur der inhaltliche Austausch sollte im Zentrum des Abends stehen, der vom Institut Praktische Theologie, in besonderer Weise vom Fachbereich Religionspädagogik und Katechetik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, als Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit für das umsichtige und sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht unterstützende Wirken von Andrea Lehner-Hartmann verantwortet wurde. Für einen festlichen Rahmen sorgte das Jazz-Trio ‚Almost Vienna‘, das den Abend musikalisch begleitete. Im Anschluss an den wissenschaftlichen Diskurs gab es für die aus verschiedenen Bildungs- und universitären Kontexten zahlreich erschienenen Gäste noch ausgiebig Gelegenheit, auf die Jubilarin anzustoßen und ins persönliche Gespräch zu kommen.